

Konkordistische Post

1922年9月16日
第14号

Die Geschäftsstelle befindet sich im Büro des Zentral-Komitees des Verbandes der Deutschen in der S. S. R. Organ: Liffa, Michael-Str. Nr. 108. — Die alleinige Vertretung im Auslande hat Herr Theodor Hummel in Berlin W., Bayreutherstr. 12.

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Mittwoch und am Sonnabend

(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftskunden: werktäglich von 9—11 Uhr vorm. — Sprechstunde der Redaktion: In der Wohnung des verantr. Redakteurs — Subloffi-Str. (früher Malaja Stubnebnaja) Nr. 13., Qu. 6, im Hof—werktäglich von 6—7 Uhr abds.

Nr. 36.

Liffa, Sonnabend, den 16. September 1922.

14. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. September, findet in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums ein

gemüthlicher Abend

mit nietenloser Lotterie zum Besten des Sichelhauses statt.

Beginn: 7 Uhr abends.

Um Gegenstände zur Lotterie wird sehr gebeten. Spenden zur Lotterie sind bei Fr. Pastor Mayer abzuliefern.

Gesucht

wird für die Helenendorfer Deutsche Realschule zu sofortigem Antritt (jedenfalls nicht später als zum 1. Okt.) ein Lehrer für den englischen Sprachunterricht (22 Wochenstunden). Bekanntheit mit der englischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen erforderlich. Gehalts- und sonstige Bedingungen sind zu erfragen: entweder in Liffa bei Herrn Ernst Hummel (Michaelsasse Nr. 7, Wohnung der Frau Kulewitsch) oder in Helenendorf (Rep. Aserbeidjan, Gouvernement Sanbha) bei Herrn Direktor Belinsky.

Politische Nachrichten.

In Ergänzung unserer Mitteilung in der vorigen Nummer, betreffend die Entschliessung der Reparationskommission vom 31. August d. J. zum Antrag Deutschlands auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen, sei hier der ungefähre Wortlaut derselben nach einem Klausurprotokoll wiedergegeben, der den Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen unseres Berichts deutlicher erkennen läßt: „Da Deutschland infolge des fortwährenden Fallens des Markwertes jeden Kredit im eigenen Lande wie auch im Auslande verloren hat, so beschließt die Reparationskommission, ihren Entscheid wegen eines Moratoriums solange hinauszuhalten, bis eine gründliche Reform des deutschen Finanzwesens in die Wege geleitet sein wird, inzwischen aber anstatt der fälligen Barzahlungen deutsche Schatzamtsbonds, jährlich nach 6 Monaten in Gold, entgegenzunehmen.“ — Im „Echo de Paris“ veröffentlichte in den ersten Tagen d. Mts. der französische Senator Graf Luberjac Einzelheiten gewisser geschäftlicher Verhandlungen, die er mit dem deutschen Großindustriellen Hugo Stinnes über den Abschluß eines Vertrages geführt habe, welcher sich auf die Lieferung von Baumaterialien für die Wiederaufbau der zerstörten (französischen) Stadt Arras beziehe. Da sich die französische Regierung in Sachen des Wiederaufbaus genannter Stadt vollständig untätig verhalten habe, so sei der Verband der Grundeigentümer in derselben genötigt gewesen, unmittelbare Verhandlungen mit der deutschen Industrie anzuknüpfen, und habe der Verband ihn, den Grafen Luberjac, bevollmächtigt, sich diesbezüglich mit dem Stinnes-Konzern in Verbindung zu setzen. Am 13. August sei dann seinerseits mit Stinnes ein Uebereinkommen getroffen worden, laut welchem dieser die Lieferung aller derjenigen Materialien zugesichert habe, die von dem Verband der Grundeigentümer in Arras angefordert werden würden. Die deutsche Presse veröffentlichte darauf den Wortlaut des in Rede stehenden Abkommens, den der Telegraph aber noch nicht hierher übermittelt hat. Dieser Vertrag scheint nun nicht auf Arras beschränkt geblieben zu sein, denn in späteren Telegrammen wird von ihm als von einem Vertrage gesprochen, der die Lieferung von Sachwerten für das gesamte zerstörte Gebiet im Nordwesten Frankreichs zum Gegenstand habe, und Graf Luberjac wird

als „Präsident der Generalföderation der Kooperative für den Wiederaufbau des zerstörten Gebiets“ bezeichnet. Ueber den Abschluß des Vertrages sei die deutsche Regierung schon vorher unterrichtet gewesen, sie habe ihm zugestimmt, und hieraus könne man nur den Schluß ziehen, daß Stinnes und die ganze hinter ihm stehende deutsche Industrie von früherer bloß vorgegeben worden sei, um den an die Stelle der Reparationszahlungen tretenden Reparations-Sachlieferungen den Gläubiger-Staaten gegenüber größeres Gewicht — im Sinne gesteigerter Garantie — zu verleihen. Im Grunde genommen handle es sich bei dem Pakt um die Regierung selbst, die, mit der Industrie im Bunde, der deutschen Arbeiterkraft, die zu Mehrleistungen herangezogen werden solle, Rücken vorzöge, um die gegen jede Verlängerung des stündigen Arbeitstages ankämpfenden Betriebskräften ungenügend und auf ihre Seite zu bringen. Für die Wichtigkeit dieser Auffassung der Sachlage spreche auch der Umstand, daß die Reform des deutschen Finanzwesens auf eine bedeutende Erweiterung des Systems der indirekten Steuern gegründet werden solle, die bekanntlich in der Regel den werktätigen Massen mehr als allen anderen Schichten der Bevölkerung zur Last fallen. Die Betrügnung Stinnes an den Beratungen in Kreisen der Regierung und an den Sitzungen des Reichstagsauschusses für auswärtige Angelegenheiten, in denen die Reichsminister Vortrag über die Reformvorwürfen in der Frage der Stellungnahme zu der Entschliessung der Reparationskommission vom 31. August und in der Frage der Finanzreform hielten, ließen gleichfalls auf das Vorhandensein einer Verabredung zwischen der Regierung, wenigstens der Mehrheit des Kabinetts, und Stinnes schließen, dem natürlich an dem Wohlgehen der Arbeiter blutwenig, an dem der Industrie alles gelegen sei. Eine gewisse Spannung zwischen dem Reichsanwalt Dr. Birtz und einigen der Reichsminister einerseits und Stinnes andererseits (sei lediglich) dadurch zu erklären, daß ersterer die Einstellung der Reichspolitik auf England zurzeit weit sympathischer wäre als die auf Frankreich, während bei Stinnes gerade das Umgekehrte der Fall sei. Die „drohende Kabinettskrise“, von der einige nicht-deutsche Agenturen zu berichten wägen, ausgehend von der soeben erwähnten Spannung, könne niemand Furcht ein, denn sie sei in Wirklichkeit garnicht vorhanden. Die Erfüllungspolitik sei durch die vermeintliche Privatinitiative bloß in andere, auf ein befriedigenderes Entgegenkommen der Entente in der Reparationsfrage abzielende Bahnen gelenkt worden usw. Diese Voraussetzung scheint denn auch insofern nicht ganz unzutreffend zu sein, als sich die öffentliche Meinung nicht nur in Frankreich, sondern zugleich in England und Amerika dem Einkommen zwischen Stinnes und dem Grafen Luberjac nach einigem Bözern gegenwärtig geneigt zeigt und Poincaré sogar seine Zustimmung zu demselben ungewandigt zum Ausdruck gebracht haben soll. Wie dem aber auch sei, die Reparationsfrage ist infolge der Stinnes-Luberjac-Operation in eine neue Phase getreten, die Erfolg verspricht, wenn nicht die deutsche Arbeiterkraft die Absichten des von ihr in verhöhnendem Sinne als „Vetter des Vaterlands“ bezeichneten „ungekrönten Kaisers von Deutschland“ Stinnes und seiner Hintermänner, selbst gegen den Willen ihrer bisherigen Führer aus dem Lager der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen, durch dasselben Widerstand, d. h. Verweigerung der erwarteten Mehrleistung, durchkreuzt, u. elend zu Schanden werden läßt. — Belgien fährt indessen wegen der Reparationen Sonderverhandlungen mit der deutschen Regie-

rung, und zwar durch seine Vertreter in der Reparationskommission Delacroix und Berkelmann (?), die eigens zu diesem Zweck nach Berlin gekommen sind. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen ein befriedigendes Endergebnis erhoffen lassen. — Die 3. Jahresversammlung des Völkerbunds ist in Genf am 4. d. Mts. eröffnet worden. Von 51 Mitgliedern sind 42 anwesend. Argentinien nimmt nicht teil. Peru und Bolivien werden wohl auch fortbleiben. Die Verhandlungen dürften 3—4 Wochen in Anspruch nehmen. Ueber die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund wird wahrscheinlich nicht verhandelt werden. Zum Vorsitzenden wurde der schottische Gesandte Edwards gewählt. — Die deutsche Regierung hat beim Völkerbund Einspruch gegen die Anwesenheit franz. Truppen im Saar-gebiet erhoben, indem sie betont, daß das im Widerspruch mit dem Versailles-Vertrag stehe, laut welchem die Ordnung u. Ruhe im genannten Gebiet von der örtlichen Polizei u. nicht von französischem Militär aufrechterhalten werden sollte. Durch die Gegenwart des letzteren werde die nach Ablauf der 15-jährigen Frist, von der ein Beschluß bereits verhängen sei, vorzunehmende freie Volksabstimmung (über die Zugehörigkeit zu Deutschland oder Frankreich) gefährdet. Ueber die Stellungnahme des Völkerbunds zu diesem Protest verlautet noch nichts. — Deutsch-Oberösterreich hat sich durch Stimmensmehrheitsbeschluß für das Verbleiben im Reich und Preussens ausgesprochen (statt ein autonomes Land im Bestand des deutschen Reichs zu werden). — Die Türken haben Smyrna eingenommen, ohne daß die Griechen auch nur den Versuch gemacht hätten, dasselbe zu verteidigen, und das ungeachtet der Anwesenheit im Hafen von S. einer großen Anzahl von englischen und griechischen Kriegsschiffen. Diese scheinen sich übrigens nur damit beschäftigt zu haben, die nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlinge, darunter vornehmlich die Reste des geschlagenen griechischen Heeres, in Sicherheit zu bringen. In Athen herrscht Verärgerung. Das Kabinett ist zurückgetreten, ein neues von Triandaphyllos gebildet. Es heißt, daß König Konstantin sich gemüthigt fühlen könnte, dem Thron zu entsagen. In London ist die Enttäuschung auch nicht gering. Man drängt, unterstützt von Italien, auf baldige Abhaltung der Orientkonferenz (s. vorige Nr.), die nun schon am 20. d. Mts. stattfinden soll, ob aber in Venedig, ist fraglich, da England die bei Wahl dieses Orts nicht zuzufinden ist. Von Balfour-Stillsandverhandlungen, die von der Entente sehr gewünscht werden, wollen die Türken nur unter sehr schweren Bedingungen etwas hören: Direkte Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Höchstkommendanten, Kapitulation der griechischen Armee etc. Konstantinopel wollen die Engländer unter keinen Umständen räumen, vielmehr bis aufs Äußerste gegen die Türken verteidigen. Auch Syrien, einschließlich Adrianopels, wünschen die Ententemächte Frankreich, wie es scheint, nicht ausgenommen. Den Türken nicht zu überlassen, Klein-Asien müsse ihnen genügen usw. Man sieht, die Lage spitzt sich zu. Daß aber die Türkei jetzt nachgeben wird, ist nicht zu erwarten, zumal sie Slowak-Rußland und die Slowak-Republik Transkaukasien als befreundete Mächte hinter sich weiß, im buchstäblichen und in übertragendem Sinne.

Das tödliche Mißverständnis der Reparationen.

Von Francesco Nitti,
ehemaligem italienischen Ministerpräsidenten.*)

Die Frage der Reparationen, die Europa aufliefte trennt, mit neuen Konflikten und neuen Gequalen bedrückt und Ursache neuen Ruins sein kann, ist lediglich die Frucht einer Reihe von Irrtümern, die einzig u. allein die Unwissenheit nicht nur der politischen Massen darinnen, die ja völlig erklücht, sondern auch jene vieler hervorragender Staatsmänner, die vielleicht erklücht, aber nicht zu rechtfertigen ist. Wenn das Publikum wüßte, wie leichtfertig, wie abern und skeptisch häufig die Probleme des Völkerlebens erörtert werden, es würde viele der Mißverständnisse nicht lange ertragen, die heute die Welt vergiften.

Ich werde auf Grund der amtlichen Dokumente die Frage der Reparationen zusammenfassen suchen:

1. In all ihren öffentlichen Kundgebungen während des Krieges sprach die Entente niemals von „Kriegsschäden“. In den beiden Erklärungen, die Briand namens der Ententevölker am 30. Dezember 1918 und am 10. Januar 1917 abgab, beschränkte er sich darauf, die Klärung der mit Krieg verzögerten Gebiete mit gerechten Entschädigungen zu verlangen. Der Präsident Wilson seinerseits erklärte wiederholt, daß er nicht mit dem deutschen Volke, sondern mit dem deutschen Imperialismus Krieg führe, und veröffentlichte am 8. Januar 1918 seine berechtigten vierzehn Punkte, die sofort die Zustimmung der Verbündeten fanden und eine unverrückliche Verpflichtung bildeten. Man sprach nicht von Reparationen, und nur für Belgien wurde die Pflicht des Wiederaufbaues anerkannt.

2. Die zwar wirtschaftlich erspähte, aber militärisch noch starke deutsche Gruppe wurde hauptsächlich durch die englische Flotte und durch das feierliche Versprechen der Entente geschwächt, einen gerechten Frieden unter Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten abzuschließen. Alle Patte und Klauseln, welche die Grundlage der heutigen Verträge bilden, sind die reine und völlige Verneinung der Grundätze, welche die Entente aufgestellt und die Wilson verbündet hatte.

3. Das Prinzip der Reparation der Schäden wurde durch bloßes Mißverständnis in die Waffenstillstandsabmachungen vom 2. November 1917 aufgenommen. Obgleich

*) Entnommen der Wochenausgabe des „Berl. Tagbl.“ v. 26. 7. 22. D. Schriftl.

F e n i l l e t o n .

Eine Luftfahrt von Königsberg nach Moskau.

Von Professor Georg Klemperer, Berlin*).

Als ich vor einem Vierteljahr in fünf nacheinander Tag- und Nachtflügen nach Moskau mit der Bahn erreicht hatte, vernahm ich es wie eine freundige Verheißung, daß man in naher Zukunft in 24 Stunden von Berlin nach Moskau werde reisen können. Ich lernte die Ingenieure der Deutschen Lufttreiber kennen, die mit der Einrichtung des Flugfahrens beschäftigt waren und mir erzählten, daß man bei günstigen Winde sicherlich in 7 Stunden von Königsberg nach Moskau fliegen werde. Die Kunde erschien mir fast märchenhaft, und es wirkte wie eine Ueberraschung, als ich vor kurzem las, daß der Flugbetrieb wirklich begonnen hätte. Es war denn auch kein Schwanken bei mir, als ich von neuem nach Moskau berufen und mir freigestellt wurde, den Luftweg zu benutzen; gern wollte ich fliegen, trotzdem das Unternehmen für mich etwas gewagt erschien, da ich meine Seefahrten stets mit größlicher Seemannschaft besaß. Am 7. Juni abends ging's mit dem Schnellzug nach Königsberg; in der Frühe des 8. empfingen uns dort die liebenswürdigen Angestellten der Dluxa (Deutsche Lufttreiber A. G.) und brachten uns im Auto zum Flugplatz.

*) Wir entnehmen diese Schilderung Prof. Klemperers, der unlängst von dem erkrankten Lenin hospitisiert wurde und im Flugzeug von Königsberg nach Moskau gefahren ist, der Wochenausgabe des „Berl. Tagblatt“ vom 12. 7. 22. D. Schriftl.

alle Vertreter der verbündeten und assoziierten Länder hervorhoben, daß ein solcher Pakt nichts mit den Waffenstillstandsbedingungen zu tun habe, bedargte Clemenceau darauf, daß Frankreich diese Genehmigung erhalte. Es sei, sagte er, vor allem eine moralische Genehmigung. Es genüge, dies klar anzudeuten.

4. Gleich darauf wagten sich die unskämigsten Bestrebungen hervor, und entgegen allen vorhergehenden Verpflichtungen verlangte man von Deutschland und den besiegten Völkern Dinge, welche diese nach ihren Sinnen niemals gefordert hätten, indem sie vielmehr hohe Mühsung zeigten im Vergleich zu dem Widersinn der Verträge, die den Triumph der angeblich für das Recht kämpfenden Völker befestigen sollten. Deutschland wurde gezwungen, seine Kolonien, seine Schiffe, seine Kredite und seine Handelsorganisation im Ausland herauszugeben. Außerdem verpflichtete man es noch, eine ungeheure Reparationssumme zu bezahlen. In England läufte sich das Publikum, oder wenigstens ein großer Teil desselben, in Frankreich läufte es sich noch heute mit der Illusion, daß Kriegsausgaben und Kriegsschäden tatsächlich von Deutschland bezahlt werden müssen. In Voraussicht einer verhältnismäßigen Herabsetzung der Forderungen besaßte sich jedes Land, wenn schon in verschiedener Weise, ungeheure und einfach widerwärtige Summen zu verlangen. In gewissen Kreisen fand man diese Methode der unmöglichen Bedingungen für geeignet. Deutschland unter Kontrolle zu halten und es zudem zu ruinieren und zu zerstückeln. Viele Forderungen lassen sich lediglich aus der Absicht erklären, die Lebensquellen der deutschen Einseitigkeit zu verschütten, nachdem man Deutschland erst rein deutsche Gebiete entzogen und es durch den tödlichen Danziger Korridor glatt in zwei Teile zerstückelt hat.

5. Keine Widerständigkeit, die nicht in Erscheinung getreten wäre. Ein Minister konnte am 5. Dezember 1919 dem französischen Parlamente eine Entschädigung von 375 Milliarden ankündigen, zahlbar mit Zinsen in 84 Annuitäten, jede zu 25 Milliarden, wovon 13750 Milliarden allein auf Frankreich kämen. Noch im November 1920 beschränkte ein anderer französischer Minister die Forderungen von Frankreich allein auf 118 Milliarden, wovon 77 für Pensionen und 141 für Schäden. Und dabei hatten die französischen Statistiker vor dem Kriege den gesamten Geld- und Grundbesitz ihres Landes nicht höher als auf 250 Milliarden geschätzt. Und das durch den Krieg vergrößerte Gebiet war doch nur ein kleiner Teil!

6. Der Versailles-Vertrag ließ zwei Fragen unent-

zwungen hatte der treffliche Führer, Herr Petersen, wohlwollend meine Vorderseite besiegeln und den Motor verlußsweise anlaufen lassen. Wir waren 4 Personen: der auf der Rückfahrt begriffene deutsche Vertreter in Roskau, ein russischer Gefandtschaftskurier, ein Flugzeugmechaniker und ich. Gegen den fast unerträglichen Lärm des rasenden Motors hatten wir uns einigermassen durch Einschlafen von Balle in die Ohren geschützt. Ich suchte mich mit der ungewohnten Umgebung vertraut zu machen und hielt mich an den von der Decke herabhängenden kurzen Riemen im Gleichgewicht, als das Flugzeug in mächtigen Stößen nach vorn schoß und nach kurzer Strecke den Erdboden verließ und höher und höher hinaufschwebte. Wir führten in ansehendem beträchtlicher Geschwindigkeit in großer Höhe dahin: das Sausen der Luft an dem geöffneten Fenster war weit stärker als im schnellfahrenden D-Bug oder Auto, und die irdischen Gegenstände in der Tiefe schraubten immer mehr zu punkthafter Kleinheit zusammen. Eine halbe Stunde etwa bemerkte ich das alles mit freundigen Sinnen. Allmählich aber sank mir der hohe Mut; es wurde mir schwindlig, und trotzdem ich nur nach zum Himmel sah und schließlich die Augen ganz schloß, bemächtigte sich meiner eine immer mehr qualende Uebelkeit, und schließlich war ich so seckend, daß ich nichts mehr von der Umgebung wahrnahm und nur noch den einen Gedanken hatte: hoffentlich sind wir bald wieder auf festem Boden.

Welches Glück, als der laute Ruf meiner glücklichen Gefährten „Каупно“ erklang, als das Geleutwerden des Motors das Ende der Fahrt anzeigte und wir in leichtem Gleiten abwärts gingen; noch ein paar heilige Stöße der vorwärtsschießenden Maschine, dann standen wir still, und ich konnte, auf janniger Weise ruhend, mich von dem schmerzlichen Ungemach erholen. Wir waren kurz vor

schieden: die Höhe der deutschen Entschädigungen, deren Berechnung dem Reparationsausschusse anvertraut werden sollte (Artikel 233), und die Verteilung der von Deutschland zu bezahlenden Summen unter die verbündeten Regierungen. Dies erforderte eine lange Reihe weiterer Verhandlungen, die man in zwei Perioden teilen kann: in der ersten (bis zum Mai 1921) suchten die Regierungen sich an die Stelle des Reparationsausschusses zu setzen, um Ziffer und Modus der von Deutschland zu leistenden Zahlungen festzusetzen; in der zweiten Periode wurde die Sache wiederum dem Reparationsausschusse übergeben, der in allgemeinen aus politisch nicht verantwortlichen Personen von mittelmaßigem Ansehen und sehr zweifelhafter Kompetenz zusammengefest war.

7. In der ersten Periode, an der ich selbst in weitem Umfang teilnahm, wurden sofort viele Mißverständnisse klargestellt. In London (März 1920) wurde beschlossen, daß Grundlage der Reparationen nicht der von den Siegern erlittene, gar nicht feststellbare Schaden sein sollte, sondern die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands. In San Remo (April 1920) wurde der englisch-italienische Vorschlag behandelt, sich auf ein vernünftiges „Sofort“*) zu beschränken, und da man zu keinem Einvernehmen gelangte, wurde beschlossen, Deutschland zur Entscheidung seiner Vertreter nach Spaa einzuladen. Nach dem Schwinden der größten Illusionen wurde dann in Spaalogue (Juni 1920) die Beziehung auf Grundlage des „Sofort“ verfügt. Im Mai 1921 waren es drei Milliarden Goldmark jährlich für 42 Jahre, wovon vom 1. März 1926 weitere 3 Milliarden für 5 Jahre kamen. Es waren tolle Forderungen, aber doch weniger abern als jene, die sich auf Entschädigungen von 25 Milliarden im Jahre aufbauten. In Spaa wurde, abgesehen vom Kohlenprotokoll, nichts Greifbares geleistet, und die Verbündeten setzten ihre verschiedenen Dauten fest: 52 Prozent für Frankreich, 22 Prozent für Großbritannien, 10 für Italien, 8 für Belgien, 0,75 für Japan, 0,75 für Portugal, 6,50 für die anderen zur Verteilung zugelassenen Staaten. Nachdem im Januar 1921, unter dem Druck der industriellen Interessen, in Paris ein Plan der deutschen Experten für Sachlieferungen aufgestellt worden, bestimmte man 42 Jahreszahlungen von 2 bis 6 Milliarden Goldmark und 42 Jahreszahlungen, entsprechend 12 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr, zahlbar in Gold. Die nach London gerufene deut-

*) Bräufung in Dausch und Dogen, d. h. im ganzen. D. Schriftl.

2 Uhr von Königsberg abgeflogen; jetzt war es 11 Uhr; bei ziemlich widrigem Winde hatten wir etwa 100 Kilometer in der Stunde zurückgelegt.

Der Motor zum zweiten Male stillstand und wir im Absinken die Erde erreichten, was es nicht der Flugplatz von Smolensk, auf dem wir planmäßig landen wollten, sondern ein freier, weiter Wiesenplatz, den veraltete Holzhäuser und Wald in der Ferne begrenzte. Ein unvorbereiteter Stillstand des Motors hatte eine Notlandung verursacht. Ich dachte in meinem bekümmerten Herzen nicht anders, als daß den lieben Gott meine Not erbeten hätte. In Wirklichkeit aber erwies die nun vorgenommene Prüfung, daß das Verzuin ausgegangen war; der seitliche Gegenwind, vielleicht auch übermäßige Belastung des Gepäckraumes, hatten einen zu großen Verbrauch verursacht, so daß wir 80 Kilometer vor Smolensk festlagen.

Während ich mich stillbeglückt und langsam genese auf dem irdischen Boden kredte, sammelten sich raumende Landbewohner in wachsender Menge um das wellentartige Fahrzeug. Inzwischen hatten sich aus der Höhe unserer Gasse zwei Bauern gefunden, die gut Deutsch sprachen, da sie als Kriegsgefangene in Deutschland gewesen waren. Man bot uns herliche Gastfreundschaft, und wir gingen in mehrere Bauernhäuser, wo wir Tee aus Reis bereitetem Samowar, Brot und Milch und Eier bekamen. Zum Schutz des Flugzeuges war auf Requisition des Ruziers ein militärisches Kommando aus Sjonja erschienen, fünf Mann in sehr guter Ausrüstung und guter Haltung, die einige Zeit verweilten, aber dann mit unserem Einverständnis wieder abmarschierten, da die Bevölkerung offenbar friedliebend war.

Am nächsten Vormittag wurden die innet von neuem heranrückenden Bauern durch das Geschehen eines zweiten Verschlages erregt; es war der Flugplatzkommandant



Die Regierung konnte das Projekt nicht annehmen, worauf das berichtigte Ultimatum des 3. März 1921 kam, dem die Kantone, d. h. die Besetzung dreier Städte auf der rechten Seite des Rheins wolle dem okkupierten Gebiete und dem übrigen Deutschland, folgen. Nach dem Scheitern jedes „Forfait“-Projekts gab die Verbündeten die Angelegenheit an den Reparationsausschuss zurück. (Schluß folgt.)

Zur wirtschaftlichen Krise in Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

Unruhen infolge der Lebensmittelkürzung haben in Braunschweig stattgefunden, und zwar im Anschluß an eine Demonstration, welche die Gewerkschaften veranstaltet hatten, um gegen die hohen Lebensmittelpreise zu protestieren. Die Menge bezichtigte die Marktbesitzer zu schänden. Die Ordnung konnte jedoch mit Hilfe eines empfindlichen Polizeiaufgebots bald wieder hergestellt werden. Frühere Unruhen gleichen Charakters werden aus der Besatzungszone (bei Berlin) gemeldet. Schaufenster wurden eingeschlagen und Läden erbrochen und geplündert. Die Polizei, von der Menge angegriffen, feuerte auf die Menge, wobei 10 Personen schwer verwundet und 1 Person getötet wurde. Auch in Berlin-Charlottenburg gab es aus dem nämlichen Grunde der Lebensmittelkürzung einen Skandal, wobei etliche Personen empfindliche Körperverletzungen erlitten haben. Ferner liegen ähnliche Meldungen aus Walsheim (Rheinland) und einigen anderen Orten Deutschlands vor.

Unter den beschleunigten Maßnahmen der deutschen Regierung zur Verhinderung weiteren Sinkens des Marktkurses findet sich auch ein Verbot der Einfuhr von Rohstoffen. Es heißt, daß allmählich die Einfuhr sämtlicher Artikel, die für den Lebensunterhalt nicht unbedingt erforderlich sind, durch ähnliche Verbote hintangehalten werden soll.

Infolge der fortschreitenden Entwertung der Mark und die deutsche Reichsbank sich genötigt gesehen, 50000. und 100000. Markscheine auszugeben, um hierdurch die nun zur Regel gewordenen höheren Zahlungen zu erleichtern. — Infolge Panikmomen- tane hat eine Fabrik in Sachsen angefangen,

in Szwolens, der selbst den Schaden beiseite wollte; er hatte schon ein Auto abgekauft, das aus Benzin bringen sollte, aber bei den sehr schlechten Schaufwerkverhältnissen da es selbst eine Panne hatte, brauchte es acht Stunden für die 80 Kilometer Fahrt. Es war 6 Uhr nachmittags, bis er glücklich eintraf. 7 Uhr, bis unser Flugzeug wieder loskam.

Als wir in Szwolens landeten, begrüßte uns ein Vertreter der Gesundheitsbehörde des Gouvernements (Subrow); er lud uns ein, dem militärischen Schauspiel zuzuwohnen, das zufälligerweise gerade am diesem Abend stattfand. Der Chef der Flieger der Wozkow wollte im Flugplatz und die dort untergebrachte Fliegerschule dirigieren. Der Chef erschien mit zwei Adjutanten; in gelbes militärisches Kostüm erkrankte der Plakommandant, unser Helfer vom Vortritt, eine lange Meldung, wieder der Meldung hielten alle Herren die Hand saluierend an der Mähe; es war das äußere Bild einer Armee, wie man es bei einer revolutionären Armee erwarten sollte. Dann wurde ein Doppeldecker nach oben arden aus den großen Schuppen gezogen; alle waren mit dem roten Szwolens gestrichelt; einer nach dem anderen erhob sich zum Rundflug; es war ein prachtvoller Anblick, unsere schwebelähmigen Orren von der Delurata den einig im Lob der russischen Militärlieger.

Inzwischen war der Abend eingebrochen; ein Auto brachte uns in die alte Stadt, die, romantisch auf Bergeshängen gelegen und von einer hohen, alten „Tatarnmauer“ umgeben, viele Schöne durchgemacht, auch Napoleons Armee und Gabe gesehen hat. Durch die Stadt lag, sauber bebaut, ein Zelager, in dem ein Regiment der roten Armee bilanzierte; in regelmäßigen Schritten sah man die Orren in den Beständen auf und ab marschieren. Nach uns die Schönheit des Subrow eine schöne Be-

Notgeld (1000-Mark-Bonds) zwecks fortgesetzter Befriedigung der Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten in Umlauf zu setzen.

Auf der Leipziger Herbstmesse sind infolge der enormen Preissteigerung auf sämtliche Waren die Inlandläufer nicht zu irgendwelchen Abschläufen von Bedeutung gelangt. Das Geschäft gemacht haben einzig und allein die Ausländer, die mit ihrer hohen Valuta die Messe beherrschten. So sind z. B. von den Textilwaren 99 Prozent durch ausländische Käufer erworben worden.

Die Heamten- und Angestelltenbestände der deutschen Eisenbahnen sind um ungefähr 9000 Mann vermindert worden. — Im Post- u. Telegraphenbereich sind gegen 25000 Angestellte entlassen worden.

Mit dem 1. Oktober d. J. werden die deutschen Post- und Telegraphengebühren um 100% erhöht, d. h. verdoppelt werden.

Angeichts der ersten politischen Lage in Berlin hat der Polizeichef Richter die beschäftigte Polizei nach New York zum internationalen Polizeikongress aufgegeben.

Infolge von Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung hat die oberösterreichische Landesverwaltung sich gezwungen gesehen, allen nach Oberösterreich zureisenden Fremden einen „möglichst kurzen Aufenthalt“ hierorts zu empfehlen. — Vom 4. d. Wits an beträgt in Wien der Preis für ein Laib Brot (ca. 2 1/2 Pf. rustisch) 6400 Kronen. — Der Bundeskanzler Seipel hat sich nach vergeblichen Versuchen, in den benachbarten Ländern, unter anderem auch in Deutschland, einen entsprechenden Kredit zur Aufbesserung der verzweifelt schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutsch-Oesterreichs zu erlangen, an den Völkerverbund mit dem Anliegen gewandt, Oesterreich 10 Millionen Dollar in Form einer internationalen Anleihe zuzulassen zu lassen, doch zeigen die Mitglieder-Staaten des Völkerverbunds auf der eben stattfindenden 3. Jahresversammlung in Genf („Vol. Nachrichten“) kein reches Verständnis für die Not der Deutsch-

wirtung beim Klange russischer Melodien bewährt hatte, wurde uns eine kurz Nachtzug gegönnt; ich durfte im Zimmer des Szwolensker Delura-Vertreters nächtigen, des ausgezeichneten Fliegers, der vor nicht langer Zeit als erster auf der Zugspitze gelandet ist. Er brachte mich am nächsten Morgen im Auto zum Flugplatz, wo R.R. 2 abfahrtsbereit stand. Bald nach 9 begann der Flug, um 11 Uhr landeten wir in Roslau, 300 Kilometer in knapp zwei Stunden.

Der Besuch wieder in Tätigkeit.

Der Ausbruch des Besuchs von 1906 war der umfangreichste seit 1872. Dazwischen elektrifizierte die Kunde: „Der Besuch bricht wieder aus!“ gar viele ähnlich wie der Ruf: „In der Nachbarschaft: brennt es“. Alles reiste nach Neapel. Freilich brauchte man ja damals für eine Fahrt von Deutschland dorthin in Markt nur ungefähr denselben Betrag zu entrichten, den man heute senkend für das Neubehaltenlassen seiner Wanderbücher zu erlegen hat. Die jetzige Erruption, die mit dem 26. Juni einen vorläufigen Höhepunkt erreicht zu haben scheint und damit erheblich hinter jenen Ausbrüchen zurückbleibt, hat wenig Äußerer nach Neapel geleckt. Es dürften daher einige nähere Mitteilungen über die erneute Tätigkeit des Besuchs so manchem nicht unwillkommen sein.

Die Richtung der Lavaströme am Besuch ist immer von vornherein gegeben. Das hat seinen Grund in der Struktur (Gefüge, Bau) des Berges. Von dem ersten bekannten Ausbruch des Besuchs, bei dem Pompeji und Herculaneum im Jahre 79 n. Chr. durch den Äscheregen und die nachfolgenden Schlammströme verschüttet wurden, mag der Berg einem der längst erloschenen Krater der Erde gegliedert haben. Ein Ringberg — ähnlich den Krater-

Der Krater, denn sie haben diese Angelegenheit trotz der Dringlichkeit des Antrags an eine Kommission verwiesen, was ja in den meisten Fällen gleichbedeutend ist mit Erledigung der Sache „bis auf weiteres“. Die italienische Hilfe, von der Ichthin gleichfalls die Rede war — man sprach von einer Anleihe in Höhe von 70 Millionen Lire — dürfte erstlich nur als letzter Rettungsanker in Frage kommen, denn sie hätte das italienische Protektorat über Oesterreich zur Folge, mit anderen Worten die wirtschaftliche Verklawung Deutsch-Oesterreichs zu Ruin und Frommen seines Erblandes, von der jugo-slavischer Eifersucht gegenüber Italien und ihren unversöhnlichen Rückwirkungen auf die Unversicherheit der Landesgrenzen ganz zu geschweigen. Nach einem Junkturanspruch aus Hannover vom 7. d. Mts. soll Italien übrigens bereits einen Teil (es heißt die Hälfte) jenes Kredits dem österreichischen Schatzamt überwiesen haben. Bezeichnend für den Wert des ital. Liebesdienstes ist die über Roskau kommende Mitteilung von einer Zusammenziehung jugo-slavischer Truppen an der österreichischen Grenze, mit der angeblichen Absicht, österreichische Gebietsanteile zu besetzen, und dazu ein Junkturanspruch aus Rom: „Die Besetzung der Stadt Klagenfurt (Kärnten) durch jugo-slavischer Truppenteile hat eine Reihe von Demonstrationen hervorgerufen, weil die Bevölkerung sich im Jahre 1920 beim Plebiszit (Volksabstimmung) noch ausdrücklich für den Anschluß an Oesterreich ausgesprochen hatte.“

Vermischte Nachrichten aus Deutschland.

Die deutschen Farben.

In weiten Kreisen der Auslandsdeutschen herrscht noch fast völlige Unkenntnis über Form und Zusammenfassung der neuen Flaggen des Deutschen Reichs. Namentlich die Tatsache, daß neben schwarz-rot-gold auch schwarz-weiß-rot in den deutschen Flaggen wiederkehrt, daß die Handelsflagge eigentlich die alte geblieben ist und lediglich die neuen Nationalfarben als Zusatz erhalten hat, ist gar nicht oder nur unbestimmt bekannt. Zweck Verbreitung der Kenntnis und des Ansehens der Farben und Flaggen des Reichs ist daher in Ausführung des Kabinettsbeschlusses vom 9. Dezember 1921 eine zum öffentlichen Aushang bestimmte Tafel der deutschen Flaggen hergestellt worden. Die Tafel zeigt untereinander links die drei wichtigsten schwarz-rot-goldenen Flaggen, rechts die drei schwarz-weiß-roteten Flaggen und unten die Standarte des Reichsprä-

bergen des Mondes —, in dessen eingesenkter Mitte sich ein Kratersee, ein sogenanntes Maar, gebildet hat. Damals war der Besuch bewaldet. Durch den Ausbruch von 79 wurde der alte Kraterrand, die sogenannte Somma, zerfallen. Sie liegt nur noch an der Nordseite als Halbkreis und teilweise an der Südseite. Auf dem Grunde des alten Kraters innerhalb der Steinwände der Somma hat sich ein neuer zentraler Gipfel aus Asche und Auswurfsteinen aufgeschichtet. Tritt aus diesem Gipfel Lava aus, so fließt sie entweder nach Süden über den zerstörten Rand der hier nicht fast abgetragenen Somma, oder sie ergießt sich in die Schlucht zwischen dem neuen Äscheregen und dem Kraterrand der Somma in das sogenannte Arco del Cavallo, dessen Sohle dadurch erhöht wird und aus dessen Ausgängen der Feuerstrom entweder nach Westen durch die Schlucht, in der das Observatorium steht, und dann auf Partici und Refina oder nach Osten durch mehrere Löcher in der Richtung auf Bosco Terzite, Bosco Reale und Torre dell Annunziata abfließen kann. Einzelne Lavaströme haben durch besondere Rücken früher auch das zwischen Refina und Torre dell Annunziata gelegene Torre del Greco erreicht. Der furchtbare Äscheregen, der bei dem Ausbruch von 472 n. Chr. so gar bis Konstantinopel flog, entfiel dadurch, daß oft der Äscheregen des Berges, der sich dann immer wieder neu bildet, völlig in die Luft geblasen wird. Der jüngste Ausbruch des Besuchs hat vornehmlich in einer sogenannten „Komboskianischen“ Tätigkeit bestanden, nämlich darin, daß beständig glühende Lavaströme emporgeschleudert werden, die in der Luft zu sogenanntem Bomben — etwa 1 Meter im Durchmesser haltende Blöcke — erstarren, während flüssige Lava nur in geringer Menge austritt.

(„Die Gartenlaube“.)

denen. (Ein Exemplar dieser Tafel hängt im Wartezimmer der Deutschen Gesandtschaft in Tiflis, und hat also jeder, der sich für die deutschen Farben interessiert, die Möglichkeit, sie in Augenschein zu nehmen.)

Reichsgesetzliche Regelung der Feiertage.

Dem Reichsrat ist eine Vorlage über reichsgesetzliche Regelung der Feiertage zugegangen. In der Vorlage werden als gesetzliche Feiertage des Reiches bestimmt: die beiden Ökonomie-, die beiden Pflanz- und die beiden Weinachtsfeiertage, der 11. August (Verfassungstag) sowie ferner in Norddeutschland der Karfreitag und in Süddeutschland der Fronleichnamstag. Der landesgesetzliche Regelung bleiben überlassen die Buß- u. Bettage, das Reformationsfest und der 1. Mai.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Dem neugegründeten Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, welcher für die Vorfälle gegen die Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten zuständig ist, gehören an: Senatspräsident Hagend vom Reichsgericht als Präsident, die Abgeordneten Hildenbrand (Soz.), Jäckel (Unabh.), Erkelenz (Dem.) und Jehrenbach (Str.), sowie die Reichsgerichtsräte Döhn und Baumgarten.

Das Notgesetz für die Presse.

Der Reichsrat und der Reichstag haben das Notgesetz für die durch die enorm hohen Papierpreise fast lahmgelegte Presse angenommen. Danach wird zur Bildung einer Rückvergütungskasse für die Presse auf die gesamten Holzverkäufe eine Umsatzsteuer von 1/2 Prozent gelegt und außerdem wird eine Ausfuhrabgabe von 1 1/2 Prozent vom Tausend erhoben. Das Gesetz soll vorläufig bis zum 31. Dezember 1923 gelten.

Berliner Preise.

Einem Brief aus Berlin vom 15. Juli d. J. entnehmen wir folgende Angabe über einige Preise, wie sie damals notiert wurden (Sente dürfen sie wohl 2-3 mal höher sein): 1 Pfd. Brot 18 M., 1 Pfd. Butter 95 M., 1 Pfd. Rindfleisch 80 M., Schweinefleisch ist nicht unter 100 M. zu bekommen. Für 1 Ei zahlte man 8 50 M., für 1 Liter Milch 11 M. Zucker wurde das Pfund mit 29 M., Mehl mit 16 M. bezahlt. Ein Zentner Biskuits kostete 90 M. Für einen einfachen Herrenanzug wurden 7000 M., für ein Paar Kinderschuhe 500 M. ausgegeben.

Ein seltener Fund.

Bei Obermingen im Saargebiet wurden gewaltige Reste eines Steppenmammut gefunden und nach Straßburg gebracht. Dieses vorhinftulische Tier besaß 2 Stoßzähne von 1 1/2 Metern Länge und Fußknochen von fast 1 Meter Höhe.

Moderner Totentanz.

Auf Wunsch der französischen Regierung werden sämtliche in Deutschland ruhenden Leiden französischer Soldaten und Zivilisten nach Frankreich übergeführt werden.

Deutsche Ferienkinder in Finnland.

Den ausopferungsvollen Bemühungen des „Hilfskomitees für deutsche Kinder“ in Sängfors verdanken wir auch in diesem Jahre — so schreibt die „R. Preuss. Zig.“ v. 26. 7. — daß es trotz großer Schwierigkeiten wieder gelungen ist, eine Anzahl allerbereiter Familien in Finnland zu finden, die nach der deutschen Jugend liebevoll annehmen und ihr eine große Zeit in diesem Sommer im schönen Finnland bereiten. Den Transporten, die wieder über Stettin und Lübeck ausreisen, hat die Gattin des Berliner finnischen Gewandien ein ganz besonders gütiges Interesse entgegengebracht. Es konnten im ganzen 24 Kinder in zwölf Schüben befördert werden. Die letzte Gruppe von 26 Kindern ist am 12. Juli über Stettin abgefahren. Besonderer Dank gebührt den flittiner Schiffsen „Mügen“ und „Aradne“ von der Reederei Stribel und der finnischen Dampfschiffabrigsgesellschaft, die die Kinder bei guter Verpflegung kostenlos beförderten. Glückliche Briefe der Kinder erzählen von dem feilichen Empfang im fernen Lande, von warmherziger Gahfreundschaft, somerlichen Freuden und den Wundern einer fremden Welt.

**Näheres über die deutsche Sowjet-Kolonien-
fenschule in Dmsk.**

Eine „Ratsarbeiterschule für deutsche Kolonisten“ wurde bekanntlich in Dmsk begründet. Es heißt in der Moskauer „Roten Fahne“ darüber: „Dieser Ratsarbeiterschule stand die deutsche Bevölkerung verständnislos gegenüber, geradejo wie ein großer Teil der Bevölkerung auch heute noch dem ganzen Sowjetstaate verständnislos gegenübersteht, was zur Folge hat, daß unter der deutschen Bauernschaft Sibiriens überhaupt keine Ratsarbeiter zu finden sind.“ Doch habe eine planmäßige Agitation und Auseinandersetzung, was für Vorteile die Schule der Bevölkerung bringe, in wenigen Tagen 50 Schüler zusammengeführt, von denen wegen Platzmangel allerdings 30 zurückgewiesen werden mußten. Anfängliche Mißstände in der Schule in bezug auf Hygiene, Bekleidung und Verpflegung wurden beseitigt und am 29. April ging der erste Kursus zu Ende, aus dem 18 Schüler entlassen wurden: 4 ehemalige Kriegsgefangene, 12 Kolonisten, darunter 3 weibliche, 2 Emigranten. Von ihnen hatten 7 Schüler Volksschulbildung, 8 mangelhafte Dorfschulbildung und 3 überhaupt keinerlei Vorbildung. Im September beginnt ein zweiter Kursus. Man sieht auch aus diesen Mitteilungen, wie stark die Anführer der Sowjetregierung sind, unter der bis jetzt ihrer Bewegung völlig fremd gegenüberstehenden Kolonisten-Bevölkerung sich geeignete Agitatoren heranzuziehen.

(„Deutsches Ausland Institut.“)

**„Die kommunistische Universität der
Westvölker.“**

Der Moskauer „Roten Fahne“ entnehmen wir interessante Nachrichten über eine „Kommunistische Universität der Westvölker“ in Moskau. Sie ist im Februar 1921 begründet worden und besteht aus 6 Sektoren, einem jüdischen, lettischen, litauischen, deutschen, polnischen, und rumänischen. Sie erblüht ihre Hauptaufgabe „in der Vorbereitung der werktätigen Mitarbeiter der verschiedenen Gebiete der R. S. F. S. R. zur politischen Arbeit auf dem Gebiete der Theorie und Praxis des Kommunismus“. In dem abgeschlossenen Studienjahr wurden an dieser Universität insgesamt 352 Studenten untergebracht: 284 Arbeiter, 66 Bauern, 31 Angehörige und 31 Mitglieder der Arbeiterintelligenz. Der Nationalität nach waren es Litauer, Juden, Letten, Deutsche, Polen, Rumänen, Moldawen, Russen, Ukrainer, Holländer, Magyaren und Serben. 283 von ihnen waren Mitglieder der russischen, 28 Mitglieder anderer kommunistischer Parteien, 46 gehörten dem kommunistischen Jugendverband an, 20 waren parteilos. 41 Lektoren und 48 wissenschaftliche Mitarbeiter unterrichteten, „dabon 40 mit höherer Bildung und großer Erfahrung im Unterricht“. Es wird zwar russische Sprache, Mathematik, Einführung in die Naturwissenschaften, Physik, Chemie, Biologie und Geologie gelehrt, doch nehmen den Hauptraum die Gegenstände „Wissenschaftlicher Sozialismus und praktische Partei- und Sowjetarbeit“ ein. Die Schüler werden während der ganzen Dauer des Kursus (der nächste wird mit jenen 9 Monaten Dauer sein, im September, beginnen) mit Wohnungen versehen, verpflegt und bekleidet. Auch ihre Angehörigen, die von ihrem Verdienste gelebt haben, werden während der Dauer des Kursus durch die Universität verpflegt und versorgt. Die Universität hat das Recht der Selbstverwaltung. Der deutsche Sektor wird aus 100 Mitgliedern bestehen, er wird in zwei Kurse, für mittlere und für höheren Unterricht, geteilt.

Ein deutscher Tag in Moskau.

D. A. J. — Die vor kurzem in Moskau neu begründete „Deutsche Kultur- und Wirtschafts-Gesellschaft“ veranstaltete Ende Juni in Moskau einen Deutschen Tag, zu dem zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonien an der Wolga und aus der Ukraine, aus der Krim und aus dem Kaukasus erschienen waren. Man nahm Berichte über die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Deutschen in Rußland entgegen, die, wenn auch noch nicht optimistisch, doch wesentlich besser klangen als noch

vor wenigen Monaten. Ramentlich wurde der Übergang Rußlands zur neuen Wirtschaftspolitik als für die Deutschen günstig begrüßt. Die Grenzangelegenheiten betreffen, hieß es, daß sie an der Wolga gut seien. In der Ukraine sei zwar stellenweise nur wenig Land angebaut, doch hätten wenigstens die Viehweiden gut, so daß das wenig Vieh, das fast am Verhungern war, jetzt wieder aufgepäppelt und zur Sommer- und Herbstweidung herangezogen werden könne. In Moskau soll am 25. September ein Kongreß der Deutschen in Rußland veranstaltet werden, bei dem die Gründung eines deutschen Zentralverbands vorgeesehen ist.

**Aus dem Leben der Deutschen in Georgien
Tiflis.**

Der Vorstand des Deutschen Frauenvereins benachrichtigt hiermit seine Söhner und Mitglieder davon, daß der vor kurzem stattgehabte Feuererschaden im Siechenhause neue Remonten derselben erforderte, welche die Kasse des Vereins so schwächen, daß man gezwungen ist, am 28. Sept. in den Räumen des Deutschen Realschulsaals einen gewöhnlichen Teatend mit nictenloser Lotterie zu veranstalten. Zu letzterer sind möglichst viel Gewinne nötig, und hofft der Vorstand, auch diesmal treubige Unterstützung seitens der deutschen Gemeinde zu finden. Abzuliefern sind die Sachen im Pastoral. Recht erwünscht wäre die Heranziehung aus anderer Kreise, um den Besuch des Abends so zahlreich als möglich zu gestalten.

**Einiges über die Wichtigkeit und Bedeutung
der Stenographie.**

Das aus dem Griechischen kommende Wort „Stenographie“, welches kurzweg Kngskrift, im weiteren Sinne Schnellkchrift bedeutet, zeigt, daß man schon im Altertum das Bedürfnis nach Verkürzung und somit schnellerem Schreibweise der gewöhnlichen Schrift (Verehrskrift) hatte. Da es zu weit führen würde, die Entwicklung jener damaligen Anfänge bis zu den heutigen vervollkommenen Systemen der Stenographie darzustellen, soll nur die Bedeutung derselben im modernen praktischen Leben beleuchtet werden. Die Kenntnis der genannten Schrift ist von gleichem unschätzbarem Vorteil für den Kaufmann wie für den Studierenden. Die überaus große Konkurrenz im Geschäftsleben zwingt den Kaufmann zur möglichst schnellen Abwicklung seiner Geschäfte und damit in erster Linie zur schnellen Erledigung seiner Korrespondenz. So ist es üblich, daß der Chef oder Korrespondent einer Firma einen vorteilhaft das zu Schreibende diktirt, um es alsdann mit der Maschine typen zu lassen. Daß eine möglichst schnelle Niederschrift des Diktats nur mit Hilfe der Stenographie geschehen kann, ist wohl selbstverständlich. Deswegen ist z. B. eine gute kaufmännische Anstellung in Deutschland ohne stenographische Kenntnis fast unmöglich. Nicht weniger vorteilhaft ist die Anwendung der Kurzschrift für den Studierenden, welcher den Vorträgen seiner Lehrer und Professoren beiwohnt, wenn derselbe Wert darauf legt, das Gehörte zur eigenen späteren Durcharbeitung zu notieren. Welch ungeheure Erschöpfung ist es dann, die Rede des Vortragenden mittels Stenographie wortlich niederzuschreiben zu können. Erwünscht ist noch zum Schluß die Bedeutung der Kurzschrift in Parlamenten, öffentlichen Vorträgen etc., wo es gilt, eine fließende Rede genaustens stenographisch wiederzugeben.

Herausgeber: Der J.-B. des Verbandes der transkaukasischen Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Zujasseff, im Auftrage des Redaktionssomitees.

Am 1. Oktober:
Deutsche Stenographiekurse.
Anmeldungen und Auskünfte täglich v. 4-7 nachmittags
Neschanow-Prop. (Michaelstr.) 138/1 rechts.